

■ Angebote für alle Altersstufen und Lebensbereiche liegen vor „Best Practice“; Erfolgreiche Modelle in allen kindstypischen Lebenssituationen umsetzen

An Beispielen guter Praxis zur Gesundheitsförderung von Kindern und Jugendlichen herrscht wahrlich kein Mangel. Das Spektrum reicht von den Lehrern einer Hauptschule in einem Problem beladenen Dortmunder Stadtteil, die angesichts des Ernährungszustandes der Schüler in Eigeninitiative eine Elternschulung organisierten, wo Väter und Mütter lernten, wie man Butterbrote schmiert und Nudeln kocht, bis hin zu bundesweiten, von zahlreichen Organisationen getragenen Projekten wie Klasse 2000, das zigtausenden von Grundschulern eine positive Einstellung zur Gesundheit vermittelt, ihr Körperbewusstsein stärkt und auch ein Gesundheitsumfeld schaffen will.

Inhalt

Berichte aus der Praxis: „Best Practice“ heißt: Modelle schnell in die Praxis umsetzen	2
Interview: Theo van Stiphout zur Rolle der GKV bei Gesundheitsförderung für Kinder und Jugendliche	4
Hintergrund: Vorhandene Daten zeigen zunehmende Gesundheitsprobleme der jungen Generation	6
Termine, Themen und Projekte: INQA Personalforum IGA-Report zu psychischen Belastungen Wettbewerbsvorteil Gesundheit	7
Kurzmeldungen	8

„Best Practice“ bei der Gesundheitsförderung für die Zielgruppe lässt sich allerdings nicht an einzelnen Projekten festmachen; die wäre vielmehr erreicht, wenn alle, die mit Kindern leben und arbeiten in allen kindstypischen Lebenssituationen die Ideen und Erkenntnisse erfolgreicher Projekte aufgriffen und weiterführten. Deshalb beschränkt sich auch der BKK Bundesverband nicht auf wenige groß angelegte Modellprojekte, sondern fördert zahlreiche Initiativen in unterschiedlichen Settings mit bewusst vielfältiger Ausrichtung. Weil der Zusammenhang zwischen Armut und Gesundheit bzw. Gesundheitschancen jedoch immer deutlicher zu Tage tritt und Kinder aus sozial schwachen Familien gleichermaßen mehr Gesundheitsprobleme wie geringeren Zugang zu klassischen Präventionsangeboten haben, liegt ein Schwerpunkt in dem Versuch, genau diese Zielgruppe zu erreichen und zu motivieren, ohne sie dabei zu stigmatisieren.

KiTa- und Kindergartenarbeit: Es ist nie zu früh

Die an anderer Stelle in diesem Heft erwähnten Erkenntnisse von Schuleingangsuntersuchungen zeigen, dass das gesundheitsproblematische Verhalten schon im Vorschulalter beginnt. Deshalb unterstützt der BKK Bundesverband eine Reihe von Projekten, über die dem Nachwuchs in Kindergärten und Tagesstätten Gesundheitsbewusstsein und gesundes Alltagsverhalten nahe gebracht werden kann. Ein Schwerpunkt liegt dabei in dem Versuch, Eltern und Pädagogen für gesundheitliche Fragestellungen zu sensibilisieren und für deren Umsetzung zu qualifizieren.

Das Projekt „Sozial benachteiligte Kinder in Kindertagesstätten“ wurde in Niedersachsen, Hamburg, Sachsen, Baden-Württemberg, Schleswig-Holstein und Sachsen-Anhalt durchgeführt und von der Landesvereinigung für Gesundheit Niedersachsen koordiniert. Zu den Zielen gehörte die Bestandsaufnahme von vorhandenen Ansätzen zur Gesundheitsförderung, die Entwicklung von Handlungs- und Schulungskonzepten für Erzieher und Erzieherinnen und die Erprobung dieser Ansätze. Im Rahmen der mittlerweile abgeschlossenen Pilotphase wurde zum Beispiel ein Weiterbildungscurriculum für Erzieherinnen erstellt und die bisherigen Ergebnisse wurden in zwei Berichtsbänden veröffentlicht. Für die Interventionsphase wird derzeit eine Kooperation mit dem Deutschen Forum Prävention vorbereitet.

Bei dem Gemeinschaftsprojekt „Gesunder Kindergarten“ werden in einer Reihe von Kindergärten im Kreis Neuss und der Stadt Herne vergleichbare Ziele verfolgt, allerdings liegt hier ein zusätzlicher Schwerpunkt in der Aufgabe, Erfolg versprechende Konzepte für die Intensivierung der Elternarbeit zu entwickeln. Dabei sollen Erzieherinnen und Erzieher dazu qualifiziert werden, Mütter und Väter für gesundheitsförderliche Aspekte zu sensibilisieren und sie dabei in ihrer Rolle, als für die Lebensbedingungen ihrer Kinder Verantwortliche zu stärken.

Die vom BKK BV geförderten Projektphasen „Intensivierung der Elternarbeit“ und „Bewegungsförderung“ sind dabei Teil eines längerfristig angelegten Projekts, durch das die Qualifikation